

600 Jahre
Universität
Rostock



Traditio et Innovatio

UNIVERSITÄT ROSTOCK

6110 JAHRE

FRAUENSTUDIUM IN ROSTOCK

EIN RUNDGANG



INHALT

- 3 EINLEITUNG
- 4 WICHTIGE ETAPPEN DES FRAUENSTUDIUMS AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK
- 6-9 STATION 1
BEREICHSBIBLIOTHEK SÜDSTADT
- 10-11 STATION 2
CAMPUS SÜDSTADT
Naturwissenschaftliche Fakultäten
- 12-13 STATION 3
CAMPUS SCHILLINGALLEE
Universitätsmedizin
- 14-15 STATION 4
CAMPUS ULMENSTRASSE
Sprachenzentrum, Juristische sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
- 16-17 STATION 5
BEBELTOWER
Philosophische Fakultät
- 18-21 STATION 6
UNIVERSITÄTSHAUPTGEBÄUDE
Theologische Fakultät und heutige
Einrichtungen zur Gleichstellung
und Frauenförderung
- 22-23 QUELLENGABEN UND
IMPRESSUM

EINLEITUNG

Die vorliegende Broschüre zum 600jährigen Universitätsjubiläum widmet sich dem Zugang von Frauen zu einem Studium in Rostock. Um die Thematik erfahrbar zu machen, ist sie als Rundgang entlang der einzelnen Fakultäten konzipiert. Aber auch ohne Abgehen der einzelnen Standorte bietet sie ein informatives Bild zum Frauenstudium an der Universität Rostock entsteht.

Ziel der Broschüre ist es nicht nur, die historische Entwicklung nachvollziehbar, sondern ebenfalls Biografien von Frauen aus der Geschichte der Universität Rostock sichtbar zu machen, um so zu einer lebendigen Erinnerungskultur innerhalb der Hochschule und darüber hinaus beizutragen. Dies verstehen wir als wichtiges Element für die Gestaltung einer vielfältigen, gleichgestellten Gesellschaft.

Die Stationen der vorliegenden Broschüre entsprechen nicht mehr ausschließlich den

historischen Orten von Instituten und genannten Fakultäten. Ebenso stimmt die heutige Organisationsstruktur nicht in jedem Fall mehr mit der Konzeption der Universität Rostock zu Beginn des 20. Jahrhunderts überein. Damit die Inhalte des Rundgangs dennoch möglichst greifbar sind, wurden die Standorte der heutigen Fakultäten der Universität Rostock als Eckpfeiler genommen und die historischen Entwicklungen, Ereignisse sowie Biografien an diese geknüpft.



WICHTIGE ETAPPEN DES FRAUENSTUDIUMS

AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

1869 »»» Die Universität Rostock erreichte eine erste Anfrage zur Zulassung von Frauen zum Studium.

1869/70 »»» Der Rektor, Otto Carsten Krabbe, stimmte im Konzil gegen die Einführung des Frauenstudiums. Seine Stimme war die entscheidende, da die Konzilsmitglieder unentschieden abstimmten.

1895 »»» Das Konzil erlaubte die Anmeldung und Registrierung von Hörerinnen ohne Änderung der Universitätsstatuten.

9. OKTOBER 1896 »»» Das Preußische Ministerium erteilte offiziell die Erlaubnis zur Hörerinnenschaft an der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock.

1896 »»» Erste Hörerinnen nahmen an Vorlesungen der Philosophischen Fakultät teil.

1899 »»» Als Ausnahme wurde eine Hörerin an der Medizinischen Fakultät zugelassen.

1906 »»» Die Beschränkung der Hörerinnenschaft auf die Philosophische Fakultät war nicht mehr haltbar und wurde aufgehoben. Frauen durften von nun an Veranstaltungen aller Fakultäten der Universität Rostock besuchen.

1909 »»» Die erste Frau promovierte sich an der Universität Rostock.

WISE 1909/10 »»» Unter Rektor Wolfgang Golther wurden Studentinnen regulär zugelassen, woraufhin sich drei Frauen immatrikulieren. Ehefrauen waren aufgrund des sogenannten »Ehefrauenparagrafen« vom Studium ausgeschlossen, da eine Hochschulbildung als unvereinbar mit den häuslichen Pflichten betrachtet wurde.

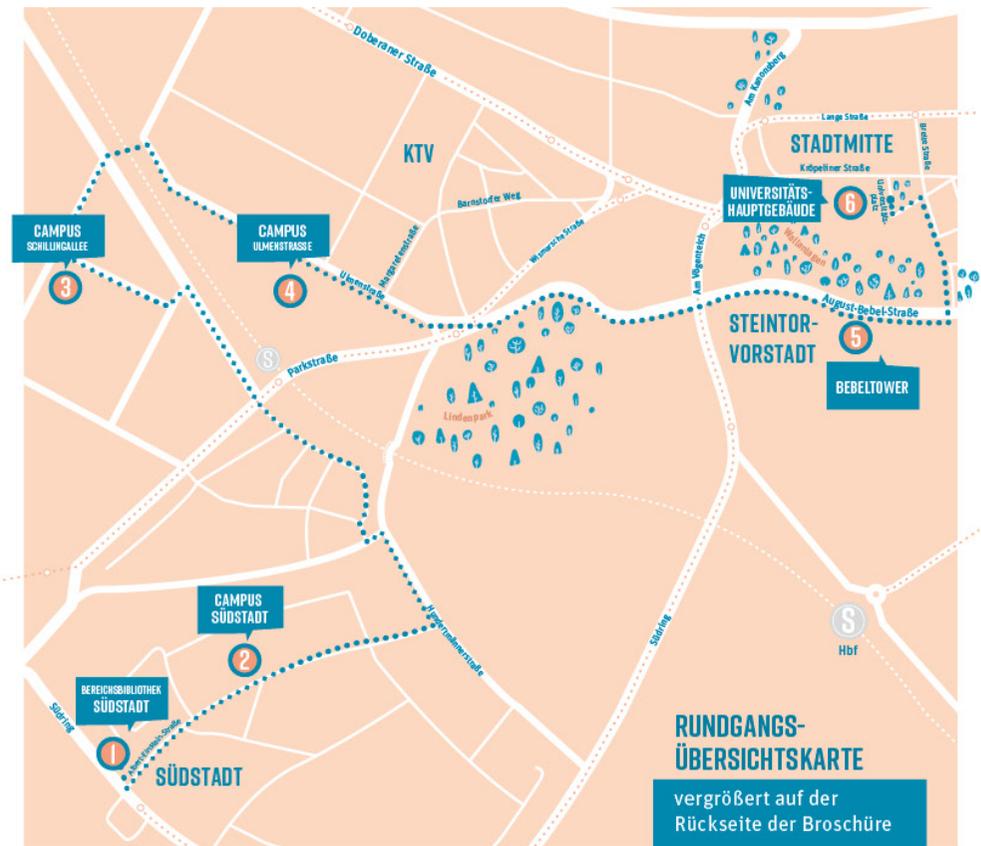
WISE 1918/19 »»» Die erste weibliche Lehrkraft der Universität Rostock wurde als Lektorin eingestellt.



Prof. Dr. Hildegard Schumann wird am 14. Juli 1959 einstimmig zur Dekanin der Philosophischen Fakultät gewählt, als erste weibliche Dekanin einer Fakultät an der Universität Rostock. Vor ihrer Tätigkeit als Dekanin wurde sie Prodekanin der Philosophischen Fakultät.

EHRENPROMOTIONEN FÜR FRAUEN

1919	PHF	Else Lüders
1924	PHF	Alma von Hartmann
1924	PHF	Mathilde Mann
1926	THF	Magdalene von Tiling
1988	UMR	Margareta Mikkelsen
1989	THF	Christa Lewek
2009	MNF	Prof. Qamar Rahman



1943 »»» Die erste Wissenschaftlerin erhielt einen Lehrauftrag als Dozentin.

1947 »»» Die erste Professorin wurde berufen.

1951 »»» Knapp 40 Jahre nach der Zulassung der ersten Studentinnen habilitierten sich die ersten zwei Frauen an der Universität Rostock.

1959 »»» Zum ersten Mal übernahm eine Frau das Amt der Dekanin.

2004 »»» Mit Verabschiedung der Gleichstellungsrichtlinie gab sich die Universität Rostock einen Rahmen, um Gleichstellung zu verwirklichen und eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von Frauen und Männern in Forschung, Lehre, Dienstleistung und Studium zu erreichen.

2007 »»» Die interdisziplinäre Arbeitsgruppe Gender-Forschung gründete sich, um den fakultäts- und universitätsübergreifenden

wissenschaftlichen Austauschs zur Gender-Forschung zu fördern und aktuelle Forschungsergebnisse für die interessierte Öffentlichkeit aufzubereiten. Die AG löste sich im Sommer 2018 auf.

2011 »»» Die allgemeine Ressortzuständigkeit für Gleichstellung wurde auf Führungsebene übertragen.

2013 »»» Das Prorektorat für Internationales, Gleichstellung und Vielfaltsmanagement wurde eingerichtet, um die spezifischen Aufgaben auf Rektoratsebene zu koordinieren.

2018 »»» Die Stabsstelle Diversity wurde als strategische Unterstützung für das Prorektorat Internationales, Gleichstellung und Vielfaltsmanagement eingerichtet.

BEREICHSBIBLIOTHEK SÜDSTADT

Die meisten Angehörigen der Universität Rostock kennen die Bibliothek in der Südstadt. Vermutlich an keinem anderen Ort kommen so viele Studierende aus unterschiedlichsten Fachbereichen zusammen. Der Rundgang beginnt hier mit einem Überblick zu den Anfängen des Frauenstudiums.

FRAUEN AUF DEM WEG ZUM STUDIUM IN ROSTOCK

Noch im Jahr 1900 beschrieb das Bürgerliche Gesetzbuch es als Pflicht der Frau, gehorsame Gattin und gute Mutter zu sein. Dennoch gab es seit den 1850er Jahren eine Debatte darum, ob Frauen an Universitäten zugelassen werden sollen wie bereits in anderen Ländern. So erreichte im Mai 1869 ein Brief des Zentralvorstandes des »Allgemeinen Vereins für Volks-erziehung und Verbesserung des Frauenlozes« die Hochschulen in Deutschland, darunter auch den damaligen Rektor der Universität Rostock, Theodor Thierfelder. Er enthielt die Bitte, »weibliche Studierende zu den freien Wissenschaften a.w. Philosophie, verbunden mit Pädagogik, Naturwissenschaft, namentlich Chemie und Botanik zuzulassen. Ferner zu den Fakultätswissenschaften, darunter besonders Medizin, Chirurgie, Entbindungskunst, Pharmaceutik und Veterinärkunde. Endlich zu den Philologischen Wissenschaften.«

Der amtierende Rektor war der Ansicht, dass »[d]ie Zulassung der Frauen zum akademischen Studium oder wenigstens zu gewissen Fächern derselben [...] sehr wohl der Erwägung

worth [schien]« und forderte die Konzilsmitglieder zu einem entsprechenden Votum auf, konnte die Sache während seiner Amtsperiode aber nicht mehr zur Entscheidung bringen. Sein Nachfolger, Otto Carsten Krabbe, lehnte studierende Frauen ab. Seine Stimme war damals die entscheidende, da die Konzilsmitglieder unentschieden abstimmten. Nachdem mehr und mehr Frauen Anfragen für den Besuch der Vorlesungen bei Dozierenden stellten, erteilte das Konzil im Januar 1895 ohne Änderung der Statuten die Erlaubnis zur Anmeldung und Registrierung von Hörerinnen – wenn diese ein berufliches Interesse am betreffenden Unterrichtsgegenstand nachweisen konnten. Das preußische Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten zog nach und legalisierte im Oktober 1896 diese Vorgehensweise. Frauen durften von nun an als Hörerinnen an Vorlesungen der Philosophischen Fakultät teilnehmen. Dies galt allerdings nur, wenn sie

ihr besonderes Berufsinteresse nachweisen konnten und die Erlaubnis des Professors, Rektors, Vizerektors sowie des Ministeriums erhielten. Ab 1906 waren ihnen schließlich auch Vorlesungen der anderen Fakultäten offen und die Zulassungsvoraussetzungen wurden verbindlich festgeschrieben. Die Hörerinnenschaft berechnete allerdings nicht dazu, Prüfungen abzulegen und akademische Grade zu erwerben. Bis zum Jahr 1908 kamen pro Semester zwischen 10 und 20 Frauen als Hörerinnen an die Universität Rostock. Nachdem Baden 1900 den Anfang machte, erhielten im Jahr 1909 auch Frauen im Staat Mecklenburg die akademischen Bürger*innenrechte. Die Universität Rostock war damit die letzte Universität im Deutschen Reich, die Frauen zum Studium zuließ.

WINTERSEMESTER 1895/96 »»» Erstmals wurden Frauen als Hörerinnen an der Universität zugelassen. Diese Chance nutzen insgesamt 18. Ihr Zutritt blieb allerdings bis 1906 auf die Philosophische Fakultät beschränkt.

29. NOVEMBER 1907 »»» Schreiben von Rektor und Konzil an das Großherzogliche Ministerium: »... Es kann nach Ansicht des Konzils nur eine Frage sein, wann unsere Universität dem Vorgange anderer Universitäten sich anschließen und Frauen zur Immatrikulation zulassen wird. Uns aber erscheint es nicht dem Ansehen unserer Universität zu entsprechen, damit zu warten, bis das Vorgehen aller übrigen Universitäten uns zur Nachfolge zwingt.« Der Antrag wurde vom Ministerium abgelehnt.

29. JUNI 1909 »»» Großherzogliche Ergänzung der Disziplinarvorschriften für die Studierenden der Universität Rostock: Frauen werden zum Studium zugelassen. Ehefrauen waren davon ausgeschlossen.

27. OKTOBER 1909 »»» Elisabeth Bernhöft immatrikuliert sich als erste Frau an der Universität Rostock (im Fach Germanistik).

WISE 1909/10 »»» Neben Elisabeth Bernhöft schreiben sich Frida Ortman (ebenfalls für Germanistik) und Sophie Jourdan (für Medizin) ein.

KURZBIOGRAFIE

ELISABETH BERNHÖFT

Elisabeth Bernhöft wurde am 23. September 1880 geboren. Ihr Vater war ein Rostocker Rechtsprofessor. Die Stationen ihrer Ausbildung bis zum Studium waren laut einem selbstgeschriebenen Lebenslauf die höhere Mädchenschule in Rostock, das Bestehen des Lehrerinnen-Examens und anschließendes Arbeiten als Lehrerin, das Erlernen der französischen Sprache in Paris und die Tätigkeit als Erzieherin wieder in Rostock. Seit dem 24. Juni 1904 war sie Gasthörerin der Fächer Deutsch, Geschichte, Französisch und Philosophie an der Universität Rostock und legte im Herbst 1907 am Fridericianum, dem Großherzoglichen Friedrich-Franz-Gymnasium zu Doberan in Mecklenburg ihre Reifeprüfung ab. Am 27. Oktober 1910 schrieb sie sich für das Fach Germanistik ein und gilt somit als erste Studentin an der Universität Rostock. Nach Anerkennung ihrer zuvor absolvierten Hörerinnensemester wurde sie zu Beginn des Jahres 1910 von der Philosophischen Fakultät zur Dr.in phil. promoviert. Sie war somit die zweite Frau, die an der Universität Rostock den Dokortitel erworben hatte. Das Thema ihrer Dissertationschrift war: »Das Lied vom hörnenen Siegfried. Vorgeschichte der Druckredaktion des 16. Jahrhunderts«. Die Probearbeit für die allgemeine Prüfung schrieb sie ihrem Wunsch gemäß über »Die Unsterblichkeitsbeweise in Platos ‚Phädon‘«. Parallel erhielt sie damit die Befähigung im höheren Schuldienst zu arbeiten und wurde um Ostern 1911 als Oberlehrerin an das Städtische Lyceum und Oberlyceum in Schwerin berufen. Ein Jahr später ging sie an die Schillerschule in Frankfurt am Main und starb am 28. November 1964 im hessischen Herborn.

EXKURS

UNIVERSITÄT IN DEUTSCHLAND ZU BEGINN DES 19. JAHRHUNDERTS

Die höhere Bildung des ausgehenden 19. Jahrhunderts war nicht geschlechtsneutral organisiert, da ausschließlich Männer in Universitäten tätig waren – als Professoren oder Studenten. Dass auch Frauen studieren konnten, war ein langer Kampf, der etwa in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann und mehrere Jahrzehnte dauerte. Die Auffassung von der zentralen Lebensaufgabe der Frau, gehorsame Ehefrau und gute Mutter zu sein, war das gängige Rollenbild, welches im Bürgerlichen Gesetzbuch festgelegt und von der protestantischen als auch katholischen Kirche mitgetragen wurde. Berufstätige und damit finanziell unabhängige Frauen waren dabei nicht vorgesehen. Dahingehende Vorbilder mussten junge Mädchen und Frauen außerhalb Deutschlands suchen. Die wichtigsten Errungenschaften in der Debatte um das Frauenstudium waren unter anderem 1895 das Gasthörrecht und schließlich ein Beschluss des Bundesrates im Jahr 1899, welcher den Weg zur Immat-

rikulation frei machte. Das volle akademische Bürger*innenrecht erhielten Frauen aber erst in der Weimarer Republik, als sie ebenfalls für eine Habilitation zugelassen werden und eine Karriere in der Wissenschaft anstreben konnten. International waren Frauen in Deutschland damit die letzten, denen diese Möglichkeiten offen standen. In anderen Ländern Europas und in den USA waren Studentinnen in der Medizin bereits seit den 1880er Jahren zugelassen. So gab es zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgreich praktizierende Ärztinnen, die beispielsweise in der Schweiz studiert hatten oder Wissenschaftlerinnen wie Marie Curie. Als diese 1903 mit ihrem ersten Nobelpreis ausgezeichnet wurde, durften Hörerinnen an der Universität Rostock lediglich Vorlesungen der Philosophischen Fakultät besuchen und als sie 1908 in Paris einen Lehrstuhl erhielt, stand Mecklenburg erst kurz vor der Einführung des Frauenstudiums.

DIE ANFÄNGE DES FRAUENSTUDIUMS AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

Das Frauenstudium in Rostock entwickelte sich anfangs sowohl in Bezug auf die Zahlen als auch auf die Rahmenbedingungen nur zögerlich. So schränkte der 59. Paragraph der Universitätsatzung, der sogenannte »Ehefrauenparagraf«, den uneingeschränkten Zugang potentieller Studentinnen zur Hochschule ein: verheiratete Frauen durften offiziell kein Studium beginnen. Zu einem Aufschwung der Studentinnenzahlen kam es erst während des Ersten Weltkrieges. Viele Frauen nutzten den besonderen Umstand der Kriegssituation, um zu studieren und eine selbstständige Berufstätigkeit anzustreben. Am Ende des Ersten Weltkrieges wurde die Not-situation auch im Bereich der Lehrkräfte sichtbar und so kam im Sommersemester 1918 eine Lektorin für Fremdsprachen als erste weibliche Lehrkraft an die Universität Rostock.

Kurz nach Kriegsende sank Anfang der 1920er Jahre in ganz Deutschland die Zahl der Studentinnen. Da Rostock eine der kleinsten Universitäten hatte, machte sich dieser Umstand hier weniger bemerkbar. Im Laufe der nächsten 10 Jahre kam es zu einem erneuten Anstieg, der

im Sommersemester 1933 zu einem Höchststand eingeschriebener Studentinnen innerhalb der Geschichte der Universität Rostock bis ca. 1939 führte: Es immatrikulierten sich 283 Frauen, wodurch sich ihre Gesamtzahl auf 520 belief. Das Frauenstudium hatte sich allmählich durchgesetzt, Promotionen und fast alle akademischen Berufe waren zugänglich. Bis 1945 promovierten insgesamt etwa 90 Frauen an der Philosophischen, 250 an der Medizinischen und 30 Frauen der Juristischen Fakultät. 1951 habilitierte die erste Frau in der bis dahin rund 530jährigen Geschichte der Universität Rostock.

3. AUGUST 1909 »»» Erna Grawi promovierte als erste Frau der Universität Rostock. Sie war, nachdem sie zuvor bereits an den Universitäten Berlin und Göttingen studierte, ab 1907 Hörerin in den Fächern Französisch, Englisch und Philosophie.

1919 »»» Else Lüders erhielt als erste Frau einen Ehrendokortitel.

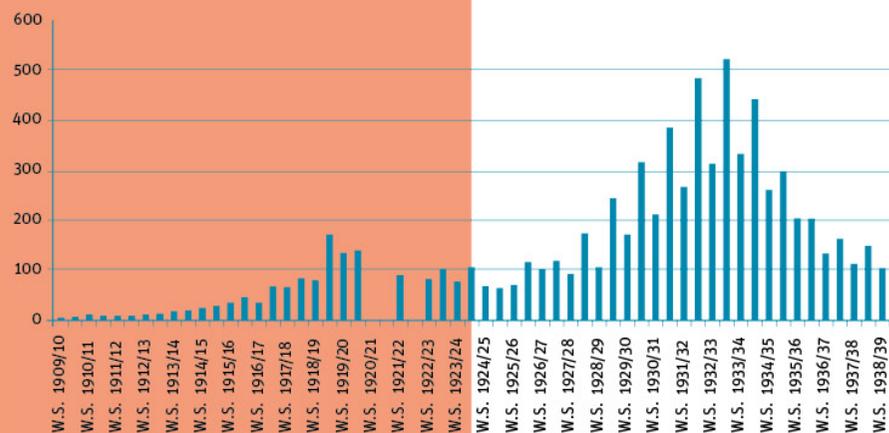
1951 »»» Die erste Habilitandin der Universität Rostock war die Germanistin **Hildegard Emmel**. Sie erhielt 1956 eine Professur für Neuere Deutsche Literaturgeschichte, wechselte jedoch noch im gleichen Jahr an die Universität Greifswald. Unter dem Vorwurf der Verfälschung des Goethe-Bildes wurde ihr dort 1958 die Lehrbefugnis entzogen. 1960 flüchtete sie in die Bundesrepublik. Da sie dort keinen Lehrstuhl erhielt, ging sie später ins Ausland. 1991 wurde sie in Greifswald rehabilitiert und mit einer Ehrenpromotion gewürdigt.



Hildegard Emmel, erste Habilitandin an der Universität Rostock.

ANFÄNGLICHE ENTWICKLUNG DER STUDENTINNENZAHLEN

Waren es im ersten Semester des Frauenstudiums nur drei Frauen, so steigerte sich ihr Anteil in den kommenden Jahren allmählich. Zu Beginn der Weimarer Republik waren es 9%, 1926 ca. 12% und 1933 schließlich 19%, ehe sich ihr Anteil vorerst wieder verringerte. Die Zahl der Studentinnen blieb also lange deutlich hinter dem Anteil der männlichen Kommilitonen zurück. Eine Ursache dafür kann in der speziellen wirtschaftlichen und politischen Situation im Mecklenburg-Schwerin vor 1918 gefunden werden: Das damalige Großherzogtum war überwiegend agrarisch und dünn besiedelt, der Großherzog sowie die Rittergutsbesitzer waren konservativ und hatten starken Einfluss auf das gesellschaftliche Zusammenleben, welches das Frauenstudium in Rostock nicht begünstigte.



Anfängliche Entwicklung der Studentinnenzahlen bis 1939

WAHL DER STUDIENFÄCHER

Nachdem die Immatrikulation von Frauen möglich war, entwickelten sich Neuere Philologie, Germanistik, Staatswissenschaften und Chemie zu den meist frequentierten Fächern der Studentinnen, mit der Zeit schrieben sich auch immer mehr für Pharmazie ein. Zum Ende des Ersten Weltkrieges wurde das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Studierenden, insbesondere in den Fächern Medizin, Germanistik, Philosophie und Geschichte, aber auch Pharmazie, ausgeglichener. Weniger interessierten sich Frauen hingegen für ein Studium der Theologie, Rechts- und Wirtschaftswissenschaft oder Mathematik sowie Naturwissenschaft (später Landwirtschaft). Das Fach Physik mieden Frauen zunächst völlig.

CAMPUS SÜDSTADT

TECHNISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄTEN

Bis heute ist der Anteil weiblicher Studierender in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern der Universität Rostock am geringsten.

Zwar war der Frauenanteil an der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät 110 Jahre nach Beginn des Frauenstudiums relativ ausgeglichen, an den Fakultäten für Maschinenbau und Schiffstechnik sowie Informatik und Elektrotechnik hingegen waren nicht einmal ein Fünftel der Studierenden weiblich. An der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät unterscheidet sich dies je nach Fachbereich. Hier deckt sich das geringere Interesse mit den Anfängen des Frauenstudiums. Große Ausnahme bildete damals die Chemie, welche von Beginn an zu den meist frequentierten Fächern von Frauen zählte, 1928 promovierte sich Else Hirschberg als erste Frau in diesem Fach. Da naturwissenschaftliche Fächer zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch an der Philosophischen Fakultät angesiedelt waren, hatten Frauen von Anfang an Zugang zu diesen Fachbereichen. In Bezug auf Dozierende und Professuren waren und sind im Vergleich weniger weibliche Lehrkräfte in diesem Bereich tätig, wenngleich Lehraufträge und Leitungsfunktionen bereits in den 1950er Jahren von Frauen übernommen wurden und die zweite Habilitation einer Frau an der Universität Rostock an der Landwirtschaftlichen Fakultät angelegt wurde.

1912 »»» Käthe Techel und Olga Holz schrieben sich als Erste für Mathematik ein.

1913 »»» Anna Müller wurde erste reguläre Studentin der Chemie.

1918 »»» Käthe Schulz immatrikulierte sich als erste Studentin der Physik.

1927 »»» Käthe Meinhardt schrieb sich als erste Frau für das Fach Biologie ein.

1928 »»» **Else Hirschberg** promovierte sich als erste Frau in der Chemie.

WINTERSEMESTER 1949 »»» Gertrud Schröder-Lembke erhielt einen Lehrauftrag für Agrargeschichte. 1951 habilitierte sie sich als zweite Frau der Universität Rostock. Der darauf folgende Versuch, einen Lehrstuhl für

Agrargeschichte einzurichten scheiterte, weshalb sie 1953 nach Frankfurt/Main ging.

1954 »»» Prof. Dr. phil. et rer. nat. habil.

Ingeburg Schacke wurde Professorin für Mineralogie und Direktorin des Mineralogisch-Petrographischen Instituts. Dieses war ab 1954 an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt.

1982 »»» Prof. Dr. sc. nat. Hanne-Lore Kreuzmann wurde nach fünf Jahren als Dozentin ao. Professorin für Tierphysiologie in der Sektion Biologie.

KURZBIOGRAFIE

ELSE HIRSCHBERG

Else Mathilde Erna Hirschberg war die erste Chemieabsolventin der Universität Rostock. Sie wurde am 11. Februar 1892 als vierte Tochter einer jüdischen Familie in Berlin geboren. Sie besuchte Lyzeen in Berlin, Königsberg und Rostock, bevor sie 1908 als Hörerin im Fach Chemie Vorlesungen an der Universität der Hansestadt besuchte. Das Verbandsexamen legte sie 1913 ab, wurde aber aufgrund des fehlenden Abiturs nicht zur Promotion zugelassen. 1917 begann sie als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin am Physiologischen Institut zu arbeiten. Zehn Jahre später legte sie eine abiturähnliche Prüfung ab, sodass sie 1928 promovieren konnte. Sie schrieb sich für ein Medizinstudium ein, um eine reguläre Anstellung erhalten zu können. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde sie aufgrund ihrer jüdischen Abstammung entlassen. Nach dem Tod ihrer Mutter zog sie 1936 nach Hamburg, wo sie als Leiterin im israelitischen Krankenhaus arbeitete. Sie bemühte sich vergeblich um eine Ausreise in die USA. Im Juli 1942 wurde sie mit ihrer Schwester Margot nach Auschwitz deportiert, wo sie noch im selben Jahr umgebracht wurde. Das genaue Todesdatum ist nicht bekannt. Vor ihrem alten Wohnhaus in der Schillerstraße 29 wurden am 6. Juli 2017 Stolpersteine für sie und ihre Schwestern platziert.

EXKURS

UNIVERSITÄT IM NATIONALSOZIALISMUS

Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler markiert die nationalsozialistische Machtergreifung in Deutschland. Sofort begann 1933 die schrittweise Gleichschaltung aller Institutionen – auch der Universitäten. Die Propaganda zeichnete die Frau als Mutter, was sich auch in der Hochschulpolitik widerspiegelte. Bereits im ersten Jahr der Herrschaft wurde mit der Ausarbeitung einer sogenannten »NS-Dozentenordnung« begonnen, welche das bisherige Habilitationsverfahren ersetzten sollte und keine Regelungen für Frauen mit Habilitationsinteresse oder Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen vorsah. Bereits Ende 1933 wurde darüber hinaus eine Verordnung erlassen, um die Zahl der Studienanfänger*innen zu regulieren: Von insgesamt nur 15000 Neumatrikulationen durfte nur ein Zehntel weiblich sein. Bereits ein Jahr später wurde diese wieder aufgehoben und stattdessen ein Arbeitsdienst für studierwillige Abiturient*innen eingeführt. In den 1930ern war daher ein Rückgang an Neumatrikulationen zu verzeichnen, auch Wissenschaftlerinnen und weibliche Lehrkräfte verschwanden aus den Universitäten. Während der Kriegsvorbereitungen, vor allem aber nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, kam es zu einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, sodass Studentinnen gezielt angeworben und gefördert wurden – sofern sie »arisch« waren.

1992 »»» Prof. Dr.-Ing. habil. Heidrun Schumann wurde Professorin für Computergraphik. Bis 2003 war sie an der Fakultät für Ingenieurwissenschaften beschäftigt, bevor 2004 die Fakultät für Informatik und Elektrotechnik gegründet wurde.

1999 »»» Prof. Dr.-Ing. Nina Vojdani wurde Professorin für Produktionsorganisation und Logistik. Aufgrund der Neustrukturierung wurde ihr Fachgebiet 2004 an der Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik angesiedelt.

2009 »»» Prof. Qamar Rahman erhielt als erste Frau die Ehrenpromotion der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

DIE SITUATION VON STUDENTINNEN UND WISSENSCHAFTLERINNEN AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

1933 konnte die Rostocker Universität den bis dahin höchsten Frauenanteil verzeichnen. Mit Beginn der 1940er Jahre stieg die Zahl studierender Frauen nach der Limitation der Neumatrikulationen wieder an. Von einer Anpassung an die gleichgeschalteten Strukturen ist dabei auch hier auszugehen, weshalb besonders jüdische Studentinnen und Wissenschaftlerinnen von Mehrfachdiskriminierung betroffen waren. Frühe Debatten rangten sich beispielsweise um die Beschäftigung von Else Hirschberg, ihr wurde in Folge der antisemitischen Gesetzgebung bereits 1933 gekündigt. Der Filmhistorikerin Lotte Eisner wurde 1940 der Dokortitel aberkannt und die 1924 promovierte Medizinerin Edith Josephy musste ihre Kinderarztpraxis 1933 aufgeben. Sie wurde, zusammen mit ihrem Mann 1943 nach Theresienstadt deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet.



Ingeburg Schacke,
Professorin für
Mineralogie



CAMPUS SCHILLINGALLEE

UNIVERSITÄTSMEDIZIN

Ausschlaggebend für das Frauenstudium war ein Beschluss des Bundesrates im Jahr 1899, wodurch die Immatrikulation von Frauen legalisiert wurde. Dadurch waren sie fortan auch zum ärztlichen, zahnärztlichen und pharmazeutischen Staatsexamen zugelassen.

Die ersten Frauen, die später als Ärztinnen praktizierten, hatten ihr Medizinstudium im Ausland begonnen. Erste reguläre Studentin und Promovendin der Medizinischen Fakultät an der Universität Rostock war Sophie Jourdan. Zwischen 1909 und 1926 schrieben sich insgesamt 315 Frauen ein, bis 1945 promovierten über 250. Die Ausnahme von der Regel ist Marga Gütschow. Sie durfte bereits 1899 als erste Frau die Reifeprüfung entsprechend »den Vorschriften der Zahnärzte« ablegen, womit sie zwar die Zugangsvoraussetzung für das Medizinstudium erhielt, dennoch nur als Hörerin zugelassen wurde. 1903 konnte sie schließlich die zahnärztliche Staatsprüfung ablegen.

1899 »»» Marga Gütschow wurde als erste Hörerin in der Medizin zugelassen.

1909 »»» Sophie Jourdan immatrikulierte sich als erste Frau an der Medizinischen Fakultät.

1913 »»» Sophie Jourdan und Eva Büntgen promovierten als erste Frauen an der Medizinischen Fakultät.

WINTERSEMESTER 1958/59 »»» Prof. Dr. med. habil. Anne Lise Schubel wurde erste Professorin an der Medizinischen Fakultät. Sie wurde mit der Wahrnehmung eines vollen Lehrauftrages für Anatomie beauftragt. Zuvor war sie Oberärztin und Dozentin. Außerdem bekleidete sie von 1956-1959 das Amt der kommissarischen Direktorin am Anatomischen Institut.

1958 »»» Prof. Dr. med. habil. Meta Sander wurde hauptamtlich Leitende Ärztin der Frauenklinik Wismar und ab 1959 nebenamtliche Professorin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

1983 »»» Ursula Klink-Heckmann wurde Direktorin der Poliklinik für Orthopädische Stomatologie und Kinderstomatologie, nachdem sie ab 1965 Professorin für Kieferorthopädie war.

1988 »»» Margareta Mikkelsen erhält die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät.



Unterschrift von Anne Lise Schubel, erste Professorin an der Medizinischen Fakultät.

KURZBIOGRAFIE

SOPHIE JOURDAN

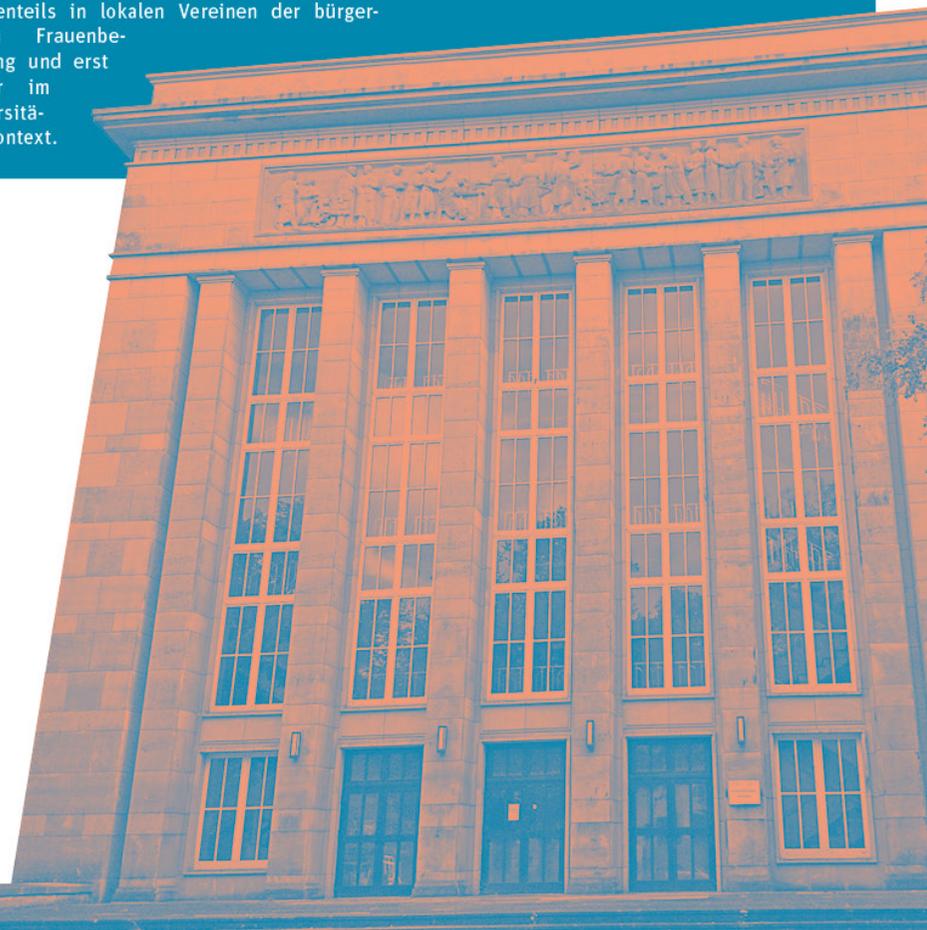
Sophie Jourdan war die erste immatrikulierte Studentin und Promovendin der Medizin an der Universität Rostock. Sie wurde am 1. Dezember 1875 in Mülheim an der Ruhr geboren. Ihre Familie zog nach Berlin, wo sie das Sophien-Realgymnasium besuchte und 1907 das Abitur ablegte. Nachdem sie das Lehrerinnenexamen bestand, arbeitete sie im In- und Ausland als Lehrerin, gab diese Tätigkeit aber aufgrund einer Krankheit auf. Vor ihrem Studium in Rostock war sie bereits in Berlin, Kiel, Halle und auch Rostock als Hörerin zugelassen. Sophie Jourdan ist eine der ersten drei Frauen, die im Wintersemester 1909/10 an der Universität Rostock immatrikuliert wurden. Dabei war sie die einzige, die sich für Medizin einschrieb. 1912 bestand sie das medizinische Staatsexamen mit »gut« und promovierte am 17. Juni 1913 als erste Frau an der Medizinischen Fakultät. Der Titel ihrer Dissertationsschrift war »Erfahrungen über den transperitonealen Weg bei Operationen an der Wirbelsäule«, sie erhielt das Gesamtprädikat »Cum laude«. Nach der Promotion ging sie zurück nach Berlin, um als Hospitantin an der Universitäts-Kinderklinik Berlin zu arbeiten. Ab 1914 praktizierte sie als niedergelassene Ärztin, von 1937 bis 1941 als Ärztin an der Säuglingsfürsorgestelle in Kreuzberg. Im Januar 1944 meldete Sophie Jourdan dem Gesundheitsamt Schöneberg, dass sie »ohne ärztliche Tätigkeit und zur Zeit nach Ostpreußen evakuiert ist«. Weder ihr genaues Todesdatum, noch ihr Sterbeort sind bekannt.

EXKURS

FRÜHE SELBSTORGANISATION VON FRAUEN AN DER UNIVERSITÄT

Die Studentinnenzahlen blieben sowohl in Rostock als auch deutschlandweit zu Beginn des regulären Frauenstudiums zunächst gering. Dies ist vor allem mit den schwierigen Rahmenbedingungen zu erklären, die der Geist der Zeit mit sich brachte. In Berlin gründete sich daher 1898/99 eine erste Auskunftstelle, die Orientierungshilfen, Informationen zu Studien- sowie Prüfungsordnungen und Hilfe bei der Wohnungssuche für Frauen gab. Auch in anderen Städten folgte die Gründung solcher Unterstützungskreise, die sich ab 1912 als Verband der Studentinnen-Vereine Deutschlands (VStD) zusammenschlossen. Zeitgleich wurde die Zeitschrift »Die Studentin« als Sprachorgan weiblicher Studierender erstmals veröffentlicht. Obwohl Universitäten für Frauen geöffnet waren, engagierten sie sich zunächst größtenteils in lokalen Vereinen der bürgerlichen Frauenbewegung und erst später im universitären Kontext.

Akademikerinnen hatten fachübergreifend kaum Verbindungen zueinander, sondern organisierten sich eher in speziellen Organisationen wie dem Deutschen Juristinnen-Verein. Erst 1926 gründete sich mit dem Deutschen Akademikerinnenbund (DAB) eine Organisation mit dem Ziel »die deutschen Akademikerinnen zur Sicherung des Einflusses und der Geltung der akademisch gebildeten Frauen im deutschen Kulturleben, zur geistigen und wirtschaftlichen Förderung und zur Vertretung ihrer beruflichen Interessen zusammenzuschließen.« In Rostock wurde 1918 der Verband Rostocker Studentinnen gegründet, welcher der zeitgenössischen Frauenbewegung nahestand und den Gedanken der Emanzipation nach Mecklenburg holte. Dieser löste sich bereits nach drei Jahren wieder auf.



CAMPUS ULMENSTRASSE

SPRACHENZENTRUM, JURISTISCHE SOWIE WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Die ersten weiblichen Lehrkräfte kamen als Lektorinnen an die Universität Rostock.

1918 übernahm Elise Lohmann als Kriegsvertretung das Lektorat für Französische, 1921 folgte ihr Mathilde Mann für Dänische Sprache. Sie sollte später als erste Frau ohne akademische Laufbahn mit einer Ehrendoktorwürde ausgezeichnet werden. Ab Mitte der 1930er bis zu Beginn der 1940er Jahre fehlten Frauen als Lehrkräfte komplett. Vereinzelt waren noch Assistentinnen an den Universitäts-Kliniken oder Instituten tätig. So zum Beispiel Meta Sander, welche 1935-50 als Assistentin am Hygiene-Institut arbeitete. Erst ab dem Wintersemester 1941/42 waren wieder vermehrt Frauen als Lektorinnen tätig, wenn auch weniger als Männer. Das aber überhaupt eine, für die damalige Zeit relativ hohe Zahl an qualifizierten Frauen eine Anstellung an der Universität Rostock fand, ist auf die Kriegssituation und das damit einhergehende Fehlen männlicher Lehr- und Arbeitskräfte zurückzuführen. Die erste Wissenschaftlerin, die in dieser Zeit einen Lehrauftrag erhielt war Margarete Fuhrmann im Jahr 1943 als Dozentin für Arbeitsrecht. 1945 wurde sie aufgrund ihrer Vergangenheit als Rechtsberaterin bei der Deutschen Arbeitsfront entlassen. Nach der Wiedereröffnung der Universität wurde Prof.in Dr. phil. **Helene Zahn** 1947 mit einem Lehrauftrag für Wirtschaftsplanung als erste Professorin der Universität Rostock berufen.

EXKURS

DIE ERSTEN WISSENSCHAFTLERINNEN IN DEUTSCHLAND

Nachdem das Frauenstudium eingeführt wurde, gehörten bald auch Wissenschaftlerinnen zum Bild der Universitäten und Institute. Sie markierten allerdings noch lange eine Ausnahme, weshalb ihr Ansehen als ambivalent bezeichnet werden kann. Bereits als Studentinnen sahen sich einige alltäglich mit Beschimpfungen, Schikanen, verbalen Angriffen oder offenkundigen Benachteiligungen in der akademischen Welt konfrontiert. Seltene autobiografische Berichte schildern beispielsweise Situationen, in denen ein Professor demonstrativ nur die männlichen Studierenden begrüßte oder Kommilitonen spöttische Angriffe und Schmähungen gegenüber den Frauen im Hörsaal lostraten. Studentinnen und Wissenschaftlerinnen brauchten also, wollten sie erfolgreich sein, Unterstützung und Förderung einzelner Professoren. Auch dies war zu Beginn des Frauenstudiums allerdings eher eine Ausnahme. Bis zum Ende der Weimarer Republik waren weibliche akademische Lehrkräfte dabei sich zu etablieren. Infolge der Weltwirtschaftskrise drohte ihnen allerdings in ganz Deutschland Arbeitslosigkeit. Erst zum Ende des Zweiten Weltkrieges fanden Frauen ihren Weg zurück an die Hochschulen.

1917 »»» Herta Appel und Hildegard Schabbel schrieben sich als erste Frauen im Fach Nationalökonomie ein (damals noch an der Philosophischen Fakultät).

SOMMERSEMESTER 1918 »»» Elise Lohmann wurde die erste weibliche Lehrkraft an der Universität Rostock.

1919 »»» Margarete Cohn, Elsbeth Ahnert und Irmgard Schmitz wurden als erste Studentinnen an der Juristischen Fakultät immatrikuliert.

1921 »»» Mathilde Mann wurde Lektorin für Dänische Sprache und Literatur, sie erhielt 1924 die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät.

1935 - 1941 »»» Frauen fehlten als Lehrkräfte an der Universität Rostock.

WISE 1941/42 »»» Emmy Gehrig wurde Lektorin für Französisch.

1943 »»» Margarete Fuhrmann wurde erste Wissenschaftlerin mit Lehrauftrag.

1947 »»» Prof. Dr. phil. Helene Zahn wurde erste Professorin der Universität Rostock. Sie lehrte damals an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät.

1994 »»» Prof. Dr. iur. habil. Gabriele Wolfslast wurde erste Professorin der Juristischen Fakultät. Ihre Lehr- und Forschungsgebiete waren Strafrecht, Strafprozessrecht und strafrechtliche Nebengebiete wie Medizinrecht und Bioethik.

KURZBIOGRAFIE

EVA FIESEL

Die Biografie von Eva Fiesel weist einige Besonderheiten in Bezug auf das Frauenstudium an der Universität Rostock auf. So wurde sie beispielsweise von § 59 der Disziplinarvorschriften, dem sogenannten »Ehefrauenparagraphen«, befreit, um ein Studium aufnehmen zu können. Sie wurde am 23. Dezember 1891 in Rostock geboren. Ihre Familie zog im Jahr 1911 nach Göttingen, wo sie bis 1915 studierte und im gleichen Jahr den Rostocker Studienrat Ludolf Fiesel heiratete. Um an der Universität Rostock studieren zu können, musste sie einen Antrag auf Entfreierung von der Vorschrift des § 59 der Disziplinarvorschriften stellen, welcher ohne Komplikationen bewilligt wurde. Somit besuchte sie ab dem Wintersemester 1916/17 Veranstaltungen für Klassische Philologie und Altertumskunde, Indogermanische und Vergleichende Sprachwissenschaft, Orientalische Philologie sowie Germanistik. Ihre Dissertation mit dem Thema »Das grammatische Geschlecht im Etruskischen« wurde von der Philosophischen Fakultät als Preisarbeit des Etatjahres 1919/20 ausgezeichnet. Der Direktor des Seminars für Vergleichende Sprachwissenschaft konnte vom Ministerium sogar einen außerordentlichen Zuschuss aushandeln, damit die Arbeit gedruckt werden konnte. 1924 ging Eva Fiesel nach München, wo sie als Wissenschaftlerin, ab 1931 mit Lehrauftrag, tätig war und weitere Arbeiten veröffentlichte und sich 1926 von ihrem Ehemann scheiden ließ. Kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Eva Fiesel, obwohl zum Christentum konvertiert, aufgrund ihrer jüdischen Abstammung der Lehrauftrag gekündigt. Sie emigrierte mit ihrer Tochter Ruth daraufhin nach Italien und 1934 in die USA, wo sie ihre wissenschaftliche Karriere erfolgreich fortsetzen konnte: Als zu diesem Zeitpunkt einzige Frau lehrte sie als Forschungsassistentin an der Yale University, bevor sie 1936 als Gastprofessorin ans Bryn Mawr College in Pennsylvania berufen wurde. Eva Fiesel starb am 27. Mai 1937 in New York an Lungenkrebs.



BEBELTOWER

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

Die Philosophische Fakultät ist eng an die Geschichte des Frauenstudiums der Universität Rostock geknüpft, denn sie war die erste, an der Hörerinnen Vorlesungen besuchten. Als zum Wintersemester 1909/10 Frauen zum Studium zugelassen wurden, immatrikulierten sich zwei der drei ersten Studentinnen für das Fach Germanistik.

Auch die erste Promovendin erwarb hier ihren akademischen Titel, bis 1945 folgten ihr über 90 Frauen. Ebenso verlieh die Philosophische Fakultät als erstes die Ehrendoktorwürde an eine Frau: Im November 1919 ging diese an die Indologin Else Lüders, um die Unterstützung und Weiterführung der Forschungsarbeit ihres Ehemannes zu würdigen. 1924 erhielten gleich zwei Frauen die Ehrendoktorwürde: Alma von Hartmann im Mai anlässlich der Bewahrung und Neuaufgabe der philosophischen Werke ihres Mannes und Mathilde Mann im Dezember aufgrund ihres Engagements in der Vermittlung zwischen deutscher und dänischer Sprache und Literatur. Auch habilitierte sich Hildegard Emmel 1951 mit einer Arbeit über »Mörrikes Peregrinadichtung und ihre Beziehung zum Noltenroman« als erste Frau der Universität Rostock. Darüber hinaus war die Philosophische die erste Fakultät, an der Führungspositionen in Instituten sowie das Dekanat weiblich besetzt wurden.



Edith Braemer, 1958 kommissarische Direktorin des Germanistischen Instituts und 1964 Lehrstuhlinhaberin für Neuere und Neueste Deutsche Literaturgeschichte.

EXKURS

WIDERSPRÜCHE IN BEZUG AUF DAS FRAUENSTUDIUM AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

Noch bevor Frauen an der Universität Rostock offiziell studieren durften, hatte Erna Grawi sich mit ihrer Dissertation »Die Fabel vom Baum und Schil frohr in der Weltliteratur« an der Philosophischen Fakultät promoviert. Die Zulassung dafür erhielt sie trotz unterschiedlicher Meinungen von Professoren und Rektor. Insbesondere ihr Doktorvater, Prof. Rudolf Zenker, lobte ihre Arbeit und setzte sich für ihre Zulassung ein. Dieser Fall verdeutlicht die widerspruchsvolle Situation in Bezug auf das Frauenstudium sowie die diesbezüglich häufigen Einzelfallentscheidungen zur damaligen Zeit. Auch die Geschichte von Marga Gütschow passt in diesem Zusammenhang exemplarisch: Diese wollte 1899, nachdem sie die Berechtigungsprüfung bestanden hatte, ein zahnärztliches Studium in Rostock aufnehmen.

Bis dato waren Frauen allerdings nur an der Philosophischen Fakultät als Hörerinnen zugelassen. Die Universitätsleitung fürchtete angesichts des Vergleichs mit anderen Hochschulen um ihren Ruf. Der damalige Rektor Paul Falkenberg wendete sich in einem Brief an das Ministerium, um Marga Gütschow das Studium zu ermöglichen. Als Ausnahme und unter Auflagen erhielt sie daraufhin die Erlaubnis, die Reifeprüfung abzulegen und als Hörerin an Vorlesungen teilzunehmen. Erst 1905 kam es zu Gesprächen zwischen Konzil und Ministerium, in denen die Ausweitung des Hörerinnenstatus auf alle Fakultäten ab 1906 verhandelt wurde.

30. JULI 1909 »»» Erna Grawi promovierte als erste Frau an der Universität Rostock. Zuvor hatte sie in Berlin, Göttingen und schließlich in Rostock studiert.

1946 »»» Elsa Wittenburg wurde Dozentin für Methodik und Didaktik des Deutschunterrichtes.

1957 »»» Prof. Dr. phil. habil. Brigitta Schreyer-Mühlpfordt wurde Professorin mit Lehrauftrag für Geschichte der deutschen Sprache und ältere deutsche Literatur.

1958 »»» Prof. Dr. phil. habil. Edith Braemer war kommissarische Direktorin des Germanistischen Instituts und Dozentin für Neuere Deutsche Literaturgeschichte. Nachdem sie sich 1957 an der Philosophischen Fakultät habilitierte, wurde sie 1959 Professorin, Institutsdirektorin und Fachrichtungsleiterin Germanistik. 1964 übernahm sie für ein Jahr den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Deutsche Literaturgeschichte.

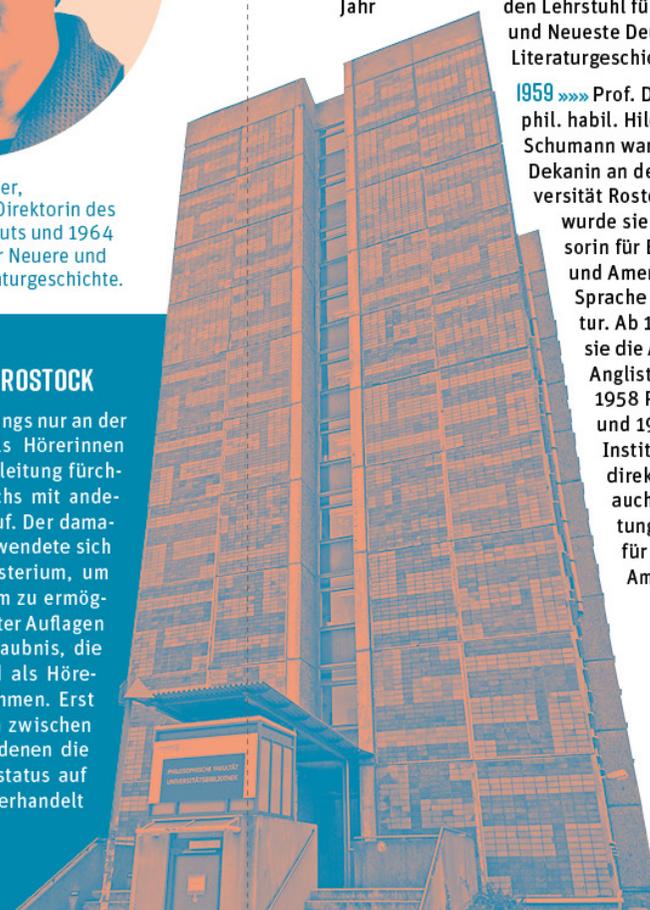
1959 »»» Prof. Dr. phil. habil. Hildegard Schumann war die erste Dekanin an der Universität Rostock. 1956 wurde sie Professorin für Englische und Amerikanische Sprache und Literatur. Ab 1957 leitete sie die Abteilung Anglistik, wurde 1958 Prodekanin und 1959 sowohl Institutsdirektorin als auch Fachrichtungsleiterin für Anglistik/Amerikanistik.

KURZBIOGRAFIE

LOTTE EISNER

Lotte Henriette Regina Eisner wurde am 5. März 1896 in Berlin geboren und studierte in Berlin, Freiburg, München und ab Mai 1923 an der Rostocker Universität Kunstgeschichte und Archäologie.

Im Juli 1924 promovierte sie mit einer Arbeit zum Thema »Die Entwicklung der Komposition auf griechischen Vasenbildern«. Da das damalige Formular zur Eröffnung des Promotionsverfahrens nur die männliche Form aufwies, wurde das »Herr« auf ihrem Antrag per Hand gestrichen und mit »Frl« ergänzt. Da sie sich eine weitere Laufbahn als Wissenschaftlerin nicht vorstellen konnte, ging sie nach Berlin, wo sie 1927 als erste Frau eine Festanstellung als Filmkritikerin bekam. Nachdem die Nationalsozialisten an die Macht kamen, floh Lotte Eisner nach Paris und konnte als Korrespondentin für eine Monatszeitschrift für Theater weiter arbeiten. Am 21. Februar 1940 reagierte die Leitung der Universität Rostock auf einen Erlass des Reichsinnenministeriums, welcher Lotte Eisner die Staatsbürgerschaft aberkannte. In der Bekanntmachung hieß es, dass sie »des Tragens eines deutschen akademischen Grades [aufgrund dessen] unwürdig« sei. Als die deutschen Truppen Frankreich besetzten, wurde sie im Konzentrationslager Gurs interniert, konnte aber nach drei Monaten entkommen. Mit falschen Papieren tauchte sie als Mademoiselle Louise Escoffier in Frankreich unter. Ohne Geld und Arbeitserlaubnis immatrikulierte sie sich an der Universität und studierte Literatur. 1966, ohne Wiedererkennung ihres Dokortitels, kehrte Lotte Eisner an die Universität Rostock zurück. Am 5. Juli hielt sie einen Gastvortrag auf Einladung ihres Doktorvaters Prof. von Lücken am Institut für Altertumswissenschaften und referierte über Stileinflüsse im deutschen Film. Lotte Eisner starb am 25. November 1983 in Paris. Erst 15 Jahre später kam es infolge einer von außen an die Universität heran getragenen Anfrage zu einem Beschluss über die Rehabilitation der im Nationalsozialismus verfeimten Wissenschaftler*innen.



UNIVERSITÄTS- HAUPTGEBÄUDE

THEOLOGISCHE FAKULTÄT UND HEUTIGE EINRICHTUNGEN ZUR GLEICHSTELLUNG UND FRAUENFÖRDERUNG

Ab dem Wintersemester 1909/10 konnten Frauen auch an der Theologischen Fakultät Vorlesungen und Übungen besuchen. Bis die erste Studentin sich hier einschrieb, dauerte es allerdings noch drei Jahre. 1912 immatrikulierte sich Gertrud Meyer als erste reguläre Studentin an der Theologie. Bis zum Jahr 1933 folgten ihr knapp 50 weitere Frauen. Eine von ihnen war 1932 Marie Louise Henry, welche mit ihrer Arbeit über »Interpretationsprobleme zur Jesaja-Apokalypse« 1952 die erste Habilitandin an der Theologischen Fakultät war. Die erste Ehrenpromotion erhielt Magdalene von Tiling im September 1926 für ihre Verdienste an der Kirche und aufgrund ihrer wissenschaftlichen Schriften. Ebenfalls wurde Christa Lewek am 25. April 1989 mit dieser Würde ausgezeichnet.

GLEICHSTELLUNGSARBEIT UND FRAUENFÖRDERUNG AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK HEUTE

110 Jahre Frauenstudium an der Universität Rostock – bis heute hat sich einiges getan: Die Studentinnenzahlen sind gestiegen, die Anteile von männlich und weiblich gelesenen Studierenden sind auf die gesamte Hochschule bezogen ausgeglichen. Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit sind Teil der Handlungsstrategie, die allgemeine Ressortzuständigkeit für Gleichstellung wurde auf die Führungsebene übertragen. Seit 2013 liegt die Verantwortlichkeit dafür in einem eigens eingerichteten Prorektorat, welches seit Oktober 2018 durch eine Stabsstelle unterstützt wird. Die Gleichstellungsbelange sind in universitären Grundlagen verankert, bspw. den Führungsleitlinien, der Grundordnung sowie einer universitären Gleichstellungsrichtlinie. Dennoch bestätigt sich in Bezug auf die

- 1912 »»» Gertrud Meyer schreibt sich als erste reguläre Studentin für das Fach Theologie ein.
- 1926 »»» Magdalene von Tiling erhält die Ehren-doktorwürde der Theologischen Fakultät.
- 1952 »»» Marie-Louise Henry habilitierte sich als erste Frau an der Theologischen Fakultät.
- 1989 »»» Christa Lewek erhält die Ehren-promotion der Theologischen Fakultät.
- 1992 »»» Prof. Dr. phil. Anna-Katharina Szagun wurde mit einem Lehrauftrag für Religions-pädagogik erste Professorin an der Theologi-schen Fakultät.

wissenschaftlichen Mitarbeitenden und bei der Besetzung von Professuren der bundesweite Trend auch an der Universität Rostock: Hier liegen die Anteile der Männer nach wie vor deutlich höher als die der Frauen.

KURZBIOGRAFIE

MARIE LOUISE HENRY

Marie Louise Henry wurde am 5. Juni 1911 in Brüssel geboren. Nach dem Tod ihres Vaters im Ersten Weltkrieg lebte sie fortan mit ihrer Mutter und Schwester in Wismar. 1932 kam sie nach Rostock, um Theologie, später auch für kurze Zeit Geschichte, Germanistik und Italienisch zu studieren. Als junge Absolventin arbeitete sie von 1942-45 in der Luther-Gesellschaft Hamburg. Während der NS-Zeit engagierte sie sich für die Bekennende Kirche, welche gegen eine Gleichschaltung der Kirche eintrat. Am 9. April 1948 promovierte sie mit einer Arbeit zum Kulturkampf der Deutschen Evangelischen Kirche mit besonderer Berücksichtigung der mecklenburgischen Verhältnisse zur Doktorin der Theologie. Vier Jahre später habilitierte sie sich und war von 1953-57 hauptamtlich Dozentin für Alttestamentliche Wissenschaft. 1959 übernahm sie als erste Frau das akademische Lehramt und wurde als Professorin für Altes Testament an die Universität Leipzig berufen. Zu dieser Zeit beteiligte sie sich vergebens an dem Versuch, die Sprengung der Marienkirche in Wismar zu verhindern. 1961 verließ sie gemeinsam mit ihrer Schwester

die DDR und ging als Gastdozentin zunächst nach Wien und später nach Hamburg. 1963 musste sie sich erneut habilitieren, um an der dortigen Universität arbeiten zu können. 1973 wurde sie ordentliche Professorin für Altes Testament und obwohl sie schon drei Jahre später emeritiert wurde, lehrte sie noch bis 1986 weiter. 1992 kehrte sie für einen Festvortrag an die Universität Rostock zurück. Am 29. Juni 2006 starb sie kurz nach ihrem 95. Geburtstag in Hamburg. Zeit ihres Lebens setzte sie sich mit gesellschaftlichen Themen, wie der feministischen Theologie, auseinander.



Marie-Louise Henry

Marie Louise Henry,
erste Habilitandin an der
Theologischen Fakultät.



GLEICHSTELLUNGSARBEIT UND FRAUENFÖRDERUNG HEUTE

PROREKTORAT FÜR INTERNATIONALES, GLEICHSTELLUNG UND VIELFALTSFÖRDERUNG

Die Prorektorin für Internationales, Gleichstellung und Vielfaltsmanagement ist für die Implementierung von Chancengerechtigkeit als Querschnittsaufgabe zuständig und mit der Umsetzung der Internationalisierungsstrategie sowie eines übergreifenden Diversity-Managements betraut. Diese Maßnahmen sollen ein diskriminierungsfreies, weltoffenes Klima an der Universität Rostock schaffen.



STABSSTELLE DIVERSITY

Die Stabsstelle Diversity unterstützt die Prorektorin bei der strategischen Entwicklung der übergreifenden Handlungsfelder Vielfalt, Chancengerechtigkeit, Inklusion, Gesundheitsförderung und Familienfreundlichkeit.

Akteurinnen der
Gleichstellungsarbeit



KOMMISSION FÜR CHANCENGLEICHHEIT UND VIELFALT

Die Kommission für Chancengleichheit und Vielfalt setzt sich für Chancengerechtigkeit im Sinne einer offenen »Hochschule für alle« ein und möchte Rahmenbedingungen schaffen, um die Integration von Chancengleichheit und Vielfalt in Forschung, Lehre und Verwaltung sowie die Internationalisierung voranzubringen und Diskriminierungen an der Universität Rostock zu verhindern.

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Die Gleichstellungsbeauftragte unterstützt die Hochschulleitung in dem Ziel, Gleichberechtigung durchzusetzen und bestehende Nachteile zu beseitigen. Sie wirkt daher bei allen personellen, organisatorischen und sozialen Maßnahmen mit, welche die Gleichstellung von Frauen und Männern, Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Berufstätigkeit sowie den Schutz vor sexueller Belästigung betreffen.



Kommission für
Chancengleichheit und Vielfalt



KARRIEREWEGEMENTORING WISSENSCHAFT

Das Mentoring-Programm ist Teil einer landesweiten Mentoring-Initiative. Als erprobtes und wirkungsvolles Instrument der gezielten Nachwuchsförderung stärkt Mentoring die Potentiale und Kompetenzen hochqualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen auf ihrem Karriereweg und trägt zur Chancengleichheit bei.



ASTA - REFERAT FÜR GLEICHSTELLUNG UND ANTIDISKRIMINIERUNG

Das Referat ist zuständig für die Belange von Studierenden, die sich im Universitätsalltag diskriminiert sehen. Gleichstellungsrelevante Inhalte sollen durch Kultur- und Bildungsveranstaltungen vermittelt, gleichzeitig auch Raum für Betroffene geschaffen werden, sich gegenseitig zu bestärken und über Diskriminierungserfahrungen auszutauschen.

QUELLEN

BAIER, TILMAN: »EINSTEHEN FÜR DAS, WAS MAN FÜR WICHTIG HÄLT«.

Marie-Louise Henry: die erste Professorin Deutschlands für Altes Testament und ihre Liebe zu Wismar. In: Mecklenburgische & Pommerische Kirchenzeitung, Nr. 8/2005.

BOECK, GISELA; HANS-UWE LAMMEL: ROSTOCKER GELEHRTE KÖPFE.

Referate der interdisziplinären Ringvorlesung des Arbeitskreises »Rostocker Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte« im Wintersemester 2009/2010, Aufrufbar unter http://rosdok.uni-rostock.de/file/rosdok_derivate_000000004972/Studien20.pdf (abgerufen am 06.08.2019).

BOECK, GISELA; HANS-UWE LAMMEL: FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT.

Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte Band 16., Universität Rostock 2011.

CATALOGUS PROFESSORUM ROSTOCHIENSIIUM

Aufrufbar unter <http://cpr.uni-rostock.de/>
Einträge von (in alphabetischer Reihenfolge): Edith Braemer, Hildegard Emmel, Marie Louise Henry, Ursula Klink-Heckmann, Hanne-Lore Kreuzmann, Gertrud Schröder Lembke, Meta Sander, Ingeburg Schaacke, Brigitta Schreyer-Mühlpfordt, Anne Lise Schubel, Heidrun Schumann, Hildegard Schumann, Anna-Katharina Szagun, Nina Vojdani, Elsa Wittenburg, Gabriele Wolfrast, Helene Zahn

DIGITALES DEUTSCHES FRAUENARCHIV: ÜBER DEUTSCHER AKADEMIKERINNENBUND (DAB).

Aufrufbar unter <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/deutscher-akademikerinnenbund-dab> (abgerufen am 06.08.2019).

HOCHSCHULSTATISTIK: STUDIERENDE NACH STUDIENFACH UND ANGESTREBTER ABSCHLUSS-PRÜFUNG IM WS 18|19.

Aufrufbar unter https://www.dienstleistungsportal.uni-rostock.de/fileadmin/uni-rostock/UniHome/Verwaltung/Intranet/Dezernat_2/Referat_2.5/Zahlen_und_Fakten/2018/20182_Studierende_nach_Abschluss_geschl.pdf (abgerufen am 06.08.2019).

JUBILÄUMSMAGAZIN: FESTMACHEN IN ROSTOCK 2019.

Aufrufbar unter: https://www.rostock800600.de/wp-content/uploads/Jubil%C3%A4umsmagazin_2019_download.pdf (abgerufen am 01.08.2019).

KRÜGER, KERSTEN: FRAUENSTUDIUM IN ROSTOCK.
Berichte von und über Akademikerinnen. Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte Band 9. Universität Rostock 2010.

KUTZ, KARL-HEINZ: EINE MASSSTÄBE SETZENDE THEOLOGIN AUS ROSTOCK: MARIE-LOUISE HENRY.

Aufrufbar unter <https://idw-online.de/de/news168739> (abgerufen am 06.08.2019).

MATRIKELPORTAL ROSTOCK.

Aufrufbar unter <http://matrikel.uni-rostock.de/index.action>

Einträge von (in alphabetischer Reihenfolge): Elsbeth Ahnert, Herta Appel, Elisabeth Bernhöft, Margarete Cohn, Lotte Eisner, Eva Fiesel, Erna Grawi, Marga Gütschow, Irma Herrmann, Else Hirschberg, Marie Louise Henry, Olga Holz, Sophie Jourdan, Käthe Meinhardt, Gertrud Meyer, Anna Müller, Frieda Ortman, Hildegard Schabbel, Irmgard Schmitz, Käte Schulz, Käthe Techel

PEPPEL, TIM; GISELA BOECK: ELSE HIRSCHBERG (1892 - 1942)

The rediscovery of the private and professional life of the first female chemistry graduate at Rostock University in a digitized world. Aufrufbar unter <https://www.qualifiedgenealogists.org/ojs/index.php/JGFH/article/view/31/23> (abgerufen am 06.08.2019).

SOZIALE BILDUNG E. V.: BROSCHÜRE ROSTOCK UNTERM HAKENKREUZ. 2011.

VORLESUNGS- UND PERSONALVERZEICHNIS DER UNIVERSITÄT ROSTOCK, SOMMERSEMESTER 1928

Aufrufbar unter http://rosdok.uni-rostock.de/data/Preview-PuV/PDF/1928_SS_VV.pdf (abgerufen am 24.09.2019)

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stabsstelle Diversity

REDAKTION UND INHALT

Karolin Hansen

Universität Rostock, Koordinatorin für Vielfaltsmanagement

BILDNACHWEIS

- S. 1, 2, 3, 6, 7, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19: Universitätshauptgebäude, Universitätsbibliothek Südstadt, Forschungsbau Life, Light & Matte, Institutsgebäude Campus Schillingalle, Haus 1 Campus Ulmenstraße, Bebeltower © Karolin Hansen
- S. 4: Portrait und Unterschrift Prof. Dr. Hildegard Schumann, Universitätsarchiv Rostock
- S. 9: Portrait Hildegard Emmel; Diagramm: Bettina Kleinschmidt für die Ausstellung »100 Jahre Frauenstudium« © Universitätsarchiv Rostock
- S. 11: Portrait Prof. Dr. Ingeburg Schaacke © Universitätsarchiv Rostock
- S. 12: Unterschrift Prof. Dr. Anne Lise Schubel © Universitätsarchiv Rostock
- S. 15: Unterschrift und Portrait Prof. Dr. Helene Zahn © Universitätsarchiv Rostock; Portrait Eva Fiesel © Hänzschel & Bussman 1997
- S. 16: Portrait Prof. Dr. Edith Braemer © Universitätsarchiv Rostock
- S. 17: Portrait Lotte Eisner in Paris © Peter Hujar
- S. 19: Portrait und Unterschrift Marie-Louise Henry © Universitätsarchiv Rostock; Prof. Dr. Marie-Louise Henry © Chris Loll, Wikipedia, Creative Commons
- S. 20: Akteurinnen der Gleichstellungsarbeit © Universität Rostock
- S. 21: Kommission für Chancengleichheit und Vielfalt © Universität Rostock

SATZ, LAYOUT UND GRAFIKEN

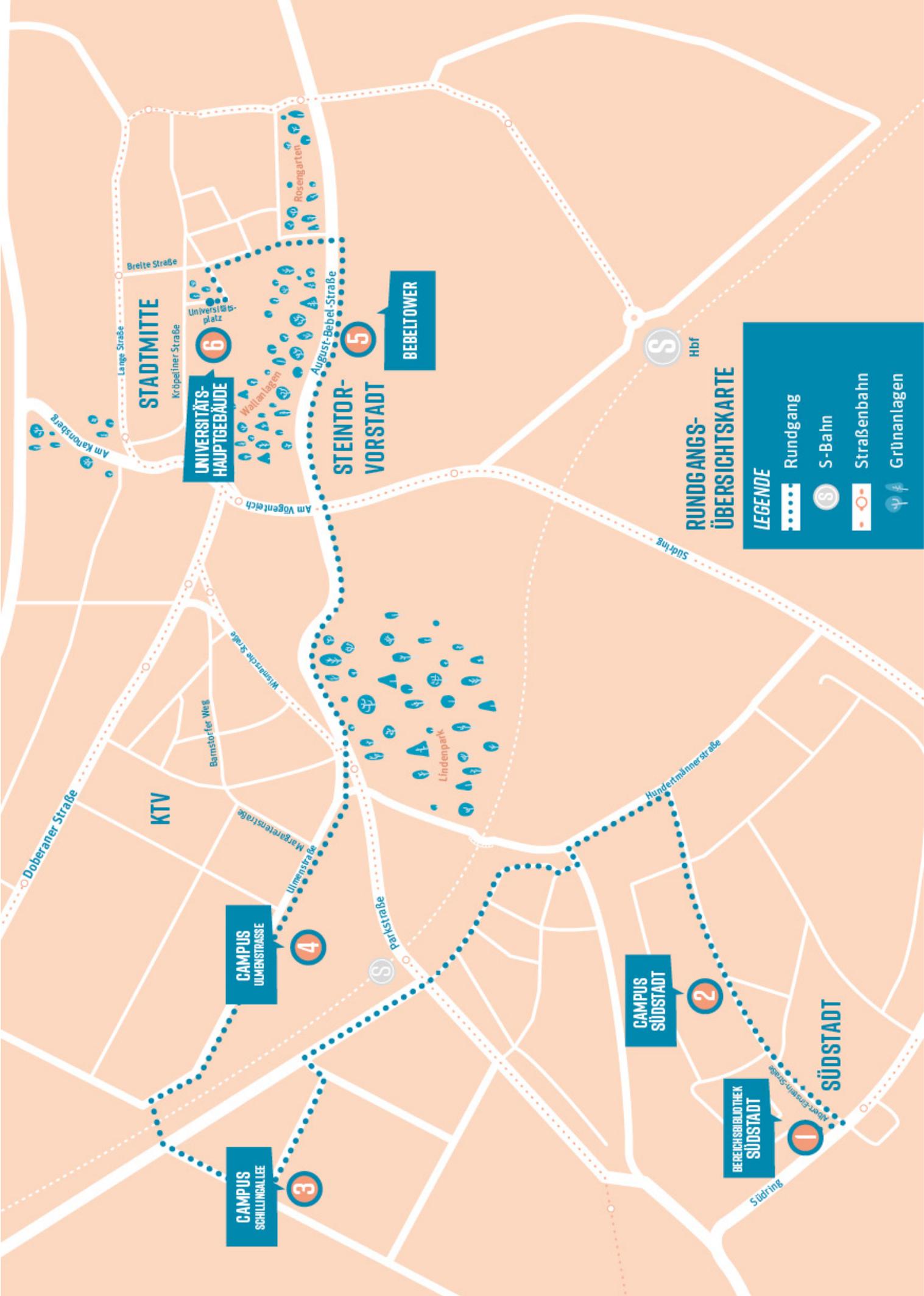
Friderike Umland - Grafik-Design und Illustration
friderikeumland.com

DRUCK

Druckerei Weidner GmbH

DANK

Dank geht an Bettina Kleinschmidt und Dr. Giesela Boeck für die frühere Thematisierung der Geschichte des Frauenstudiums an der Universität Rostock sowie an Prof. Meike Klettke, Prorektorin für Internationales, Gleichstellung und Vielfaltsmanagement, für die Unterstützung und Ermöglichung dieser Broschüre. Darüber hinaus geht tiefster Respekt an jene Frauen, welche die akademischen Bürger*innenrechte erkämpft haben und diejenigen Männer, die sich mit diesem Kampf solidarisch zeigten.



**UNIVERSITÄTS-
HAUPTGEBÄUDE**

6

**STEINTOR-
VORSTADT**

5

BEBELTOWER

**CAMPUS
ULMENSTRASSE**

4

**CAMPUS
SCHILLINGALLEE**

3

**CAMPUS
SÜDSTADT**

2

**BEREICHSBIBLIOTHEK
SÜDSTADT**

1

SÜDSTADT

**RUNDGANGS-
ÜBERSICHTSKARTE**

LEGENDE

Rundgang

S-Bahn

Straßenbahn

Grünanlagen

STADTMITTE

Brette Straße

Lange Straße

Kröppliner Straße

Universitäts-
platz

Wallanlagen

August-Bebel-Straße

August-Bebel-Straße

Am Vögeltich

Wienackstraße

Barnstorfer Weg

Margaretenstraße

Ulmenstraße

Parstraße

Hundertmännlerstraße

Südring

S Hbf

KTV

Am Kanonsberg

Rosengarten

Lindenpark

Klosterstraße

Am Kanonsberg

Doberaner Straße